

Kampf und Sieg

Illustrierte Monatschrift
aus der Mission der Brüdergemeine



Inhalt

- Bethlehem und Golgatha. Von Julius Sturm.
Erste Tauffeier auf dem Außenplatz Itagata im Gebiete von
Kyimbila (Nyasa). Von Br. F. Jansa.
Weihnachtsfeier in Silo (Südafrika). Von Br. E. Sonnenburg.
Unser böhmischer Missionar.
Die alte Brüdertirche und die Mission.
Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.
Aus dem Kinderheim in Saron.
Neuere Mitteilungen aus unserer Mission.
Aus der Heimat — Für die Heimat.

Verlag der Missionsbuchhandlung in Herrnhut

Als passende Festgeschenke seien empfohlen:

Neu erschienen:

Christus — mein Leben.

50 kurze Andachten von Ernst Reichel, weiland Prediger der Brüdergemeine
in Königsfeld.

Kartoniert M. 2.—

Gebunden M. 2.50

Früher erschienen:

Allein durch den Glauben.

25 Predigten von † Ernst Reichel.

2. Auflage.

Gebunden M. 2.80.

Beide Bücher von E. Reichel zusammen bezogen, gebunden M. 4.80.

Letzte Predigt von Ernst Reichel:

Die Hirten als rechte Weihnachtsprediger.

Preis: 15 Pfg.

Lukas 2, 15—20.

Preis: 15 Pfg.

Einige treffliche Predigten in Einzelheften seien empfohlen:

• • Einer trage des andern Last. • •

Predigt von Paul Wunderling. :: Preis 15 Pfg.

Wie finden wir den lebendigen Gott?

Predigt von Theophil Mitschmann :: Preis 15 Pfg.

• • Ihr seid das Salz der Erde. • •

Predigt von R. Stern, gehalten am Missionsfest in Herrnhut, den 24. August 1913.

Preis 20 Pfg.

Die Indianer und ihr Freund David Zeisberger.

Zweite umgearbeitete und erweiterte Auflage,
mit sechs Bildern, einer Karte und einem alphabetischen Verzeichnis.

Preis: M. 1.30, gebunden M. 2.—

Ihrer Vier.

Leben und Ende einiger junger Missionskaufleute. Von H. G. Schneider.

2. Auflage. — Fein broschiert M. 1.50, gebunden M. 2.30.

Kampf und Sieg

Illustrierte Monatschrift aus der Mission der Brüdergemeine

3. Jahrgang 1913

Der früheren Folge achter Jahrgang



Herrnhut

Verlag der Missionsbuchhandlung der Missionsanstalt der Ev. Brüderunität

Inhalt

von „Kampf und Sieg“, Jahrgang 1913.

I. Eingangartikel.

- Die Geduld des Reichsgottesarbeiters. 1.
Die Bibel und die Weltmission. 17.
Das Wort vom Kreuz. 33.
Der König und sein Reich. 49.
Auf zur Tat. 65. 81. 97.
Mission. 113.
Was ist der Mensch? 129. 144. 161.
Bethlehem und Golgatha (Gedicht). 177.

II. Aus der Arbeit auf den Missionsfeldern der Brüdergemeine.

A. Amerika.

Zabrador.

- Missionstinder-Abschied in Labrador. 11.
Allerhand Besuche in Hoffental und Nain, Schule, Zeitung, Wohnungen in Nain, Hundeschlitten mit Speck als Armengeschenk. 71—74.
Die Mission und ihre Eskimo-Christen im Dienst der forschenden Wissenschaft und der christlichen Liebe. 74.
Harmonyfahrt. 143.
Harmony im Eis. 162—64.

Alaska.

- Schiffbruch des Nuten. 139.

Westindien und Demerara.

- Orkan in Jamaika. 30.
Dank aus Jamaika. 58.
Demerara. 170.
San Domingo (Haiti). 171.

Aitaragua.

- Segenstag in Wasla. 29.
Konfirmanden in Ephrata-Haulover. 45.
Bericht von der Allgemeinen Missions-Konferenz 107—110.
Gefährliche Reise. 19.
In der Savanna verirrt. Br. Danneberger 130—133.
Neue Taufen in Kap Gracias. 176.

Suriname.

- Neu-Nidérie. (Haus, Garten, Tiere.) 66—71.
Wie ein ostindischer Kuli-Jüngling und seine Mutter zum Glauben an den Heiland kamen. 82—88.
Das Los der Sklaven in Suriname. 98—101.
Unsere Surinamer Missionskirche seit der Sklavenbefreiung. 101—103.
Die Südstadt Kirche in Paramaribo. 103—106.
Br. Blijd in Europa, Zeist und bei der Königin. 120—123.
Feuer in Paramaribo. 124.
Unter den Ausfähigen. 133—137.
Soziale Fürsorge (Lehrlingsheim). 139.
Kleinkinderschule in Wanica. 152.
Zweite Audienz der Br. Blijd und H. Weiß bei der Königin von Holland. 154.
Br. Blijds Rückkehr nach Suriname. 175.
Aus dem Kinderheim, Saron. 191.

B. Afrika.

Kapland.

- Enthaltensamkeit in Gnadental. 12.
Konfirmanden in Gnadental. 43.
Unser böhmischer Missionar Br. Schleboun. 186.
Geschwister Birnbaums Rückreise. 191.

Kaffernland.

- Besuch in Bethesda. 2—5.
Auswärtige Gemeinde. 28.
Wiedertäufer in Silo. 41.
Nwenyane und das Seminar. 165—168.
Weihnachten in Silo. 183.

Deutsch-Ostafrika (Nyassa.)

- In den Ausfähigenheimen. 137.
Isoto und die ersten elf Jahre Missionsarbeit im Bundali. 147—152.
3½ Monate nach dem Nyassa. 168.
Kymbila. 173.
Kymbila und Itagata (erste Taufe). 178—183.

Nyamwesi.

- Berührung mit Islam in Tabora. 6—8.
Taufe einer Lydia in Kwande. 14—16.

Außerkirchlein in Kwande. 34.
Predigtreise im Norden von Urambo. 36—39.
56—58.

Auf den Straßen von Tabora: Arbeit an mohammedanischen Frauen, Straßepredigt, Flugblatt für Mohammedaner. 114—118.

Selbständige Predigtreisen von Evangelisten. 123.
Kulturarbeit: Der erste Pflug, die ersten Wagen. 140—142.

C. Asien.

Himalaya.

Rosa (mohammedanische Fastenzeit). 9.
Buddhistische Leichenverbrennung. 50—54.
Hospitalbau in Poo. 54—56.
Montan. Wie ein Lama Tischler und Christ wird. 76—77.

D. Australien.

Was Schw. Hey von den Australiern erzählt. 18.
Jugendpflege in Mapoon. 22—25.
Tageslauf in Mapooner Pensionaten. 25—27.
Barkleys Tod. 156.

Kurze Mitteilungen.

A. Richter im Jerusalemer Asyl. 160.
A. Richter im Tübinger Institut. 160.
Erstlings-Taufen. 160.
Taufen in Mapoon. 75.
Wasta in Alaska. 144.
Br. Steders Ankunft. 144.
Neue Taufen, Kap Gracias. 176.

III. Aus der Arbeit in der Heimat.

Gemeinschaft zwischen Hüben und drüben, Dank für Neujahrsgabe (Abreisestafender) aus Urukun, Tinana, Kutengano. 13.

Missions-Näbvereine, Familienabend. 16.

Theophil van Calster †. 32.

Missionsstudenturke. 32. 110. 158.

Hermann Kluge †. 31.

Wünsche für Wawwila. 47.

Missions-Aspiranten. 48. Dank. 11. 48.

Zeichen der Zeit. 59.

Livingstone. 60—63.

Arbeit der Brüdergemeinde in Ostland und die Mission (Don P. Budt). 77—80. 88—92.

Bethel und die Mission. 93—95.

Missions-Sommerschule in Krummhübel. 110—112.

Nationalspende für Mission. 46. 124—126.

Wirkung eines Missionsfestes. 126.

Neuer Jahresbericht. Neue Missions-schuld. 157.

Missionsstufkurs für Studenten in Niesky. 158.

Große Vermächtnisse. 160.

5. Studenten-Missionskonferenz. 64. 144.

Kontin. Missionskonferenz. 96.

Missions-Sommerschulen. 96.

Missionsärztlicher Verein. 128.

Missionsheim Berlin. 144.

Weltsonntagsschulkongress. 144.

Britische Bibelgesellschaft. 144.

Grönländer in Christiansfeld. 176.

Alte Bräderkirche und Mission. 188.
Geschenke an Missionsgemeinen. 192.

Literatur: Weihnachten in aller Welt. 16.
Livingstonebücher. 64.

Ad. Schulze: Brüdermission in Wort und Bild. 160.

Staehelin: Suriname. 80.

Brüdermissionschriften. 96. 128.
Schriften. 192.

IV. Abbildungen.

Bethesda Kaffernland. 2.

„ Missionshäuser. 3.

„ Missionsgarten. 4.

„ Bühner. 4.

Unyamweji: Fächerpalmen. 7.

Leh: Mohammedaner. 9.

„ Briefträger. 10.

Sabrador: Kinder Mertens. 11.

Unyamweji: Lydia in Kwande. 15.

Mapoon. 19.

J. G. Ward. 20.

Mapoon: Straße. 21.

„ Kinder. 22.

Weipa Missionshaus. 23.

Urukun: Eingeborene. 24.

„ Kinder. 26.

Australische Mädchen, Schautel. 27.

Jamaika: Salem. 30.

S. Kluge. 31.

Unyamweji: Rindenboot. 35.

„ Heidenpredigt bei Urambo. 37.

„ Gombesfuß. 38.

„ Gottesdienst bei Msene. 39.

Baziya: Geschw. Hartmann. 42.

Snadental: Konfirmandinnen. 44.

Himalaya: Lama Padmas Leichenzug. 51.

„ Leichenverbrennung. 53.

„ Leichenverbrennungs-Ofen. 52.

„ Kranter Lama, ärztlich behandelt. 55.

Unyamweji: Predigt in Ribila. 56.

„ Isaragata. 58.

Knabe Livingstone. 61.

Livingstone Bibel lesend. 62.

Suriname: Familie Barth. 67.

„ Nikérie Kirche und Missionshaus. 69.

„ Britisch-Indier. 70.

Sabrador: Okat. 72.

„ Estimo. 73.

„ Br. Martin mit Helfern. 75.

Himalaya Montan an der Hobelbank. 76.

Ostland: Piersal. 78.

„ Regel. 89. Inneres. 91.

„ Bethaus. 90.

Suriname: Chinesen. 83.

„ Ostindier. 84.

„ Ostindierin. 85.

Bethel bei Bielefeld. 93.

„ Studentenheim. 94.

„ Theologische Schule. 127.

„ Missionsstovvitt. 143.

Suriname: Sklavenbefreiung. 99.
 „ Vier eingeborene Geistliche. 102.
 „ Südstadtirche: Grundstein. 104.
 „ „ 105.
 „ „ Inneres. 106.
 Moskito: Tasbapauni. 108.
 „ „ Landungsplatz. 132.
 Missions-Sommerschule Krummhübel. 111.
 Anyamwesi: Tabora, Lage. 115.
 „ Missionshaus. 116.
 „ Schulhaus. 117.
 Br. Blijd und Weis. 122. *
 Br. Blijds Abschied. 175.
 Suriname: Bethesda. 134.
 Nyassa: Ausfährigenheim Mateta. 137.
 Sitonge: Erster Pflug. 141.
 „ „ Ochsenwagen. 141.
 Urambo „ Wagen. 142.
 Nyassa und Isoto-Gegend. 147.
 „ „ „ Mugereratal. 148.

Nyassa: Bundali-Hütte. 150.
 Suriname: Kinderschule Wanica. 153.
 Australier vor Hütten. 157.
 Westindien: Zuckerplantage. 158.
 „ Buggy. 158.
 Missionschule Niesky. 159.
 Harmony im Eis. 163.
 Kaffernland: Mvenyane Seminar. 165.
 „ „ 166.
 „ „ Schüler. 167.
 Demerara: Missionare. 170.
 Nyassa: Schw. Jansa und Kinder. 173.
 „ Br. Jansa hält Gottesdienst. 174.
 „ Kyimbila. 178.
 „ Taufe in Itagata. 179.
 „ Rückkehr von Itagata. 181.
 Christbaum in Kirche Tinana. 184.
 Silo: Kirchplatz. 185.
 Reisegesellschaft, Ankunft in Kleinwelfa. 187.
 Zauchtental, Mähren. 189.





Illustrierte Monatschrift aus der Mission der Brüdergemeine.

Achter Jahrgang. Neue Folge: 3. Jahrgang. Dezember 1913. Jährlich Mk. 1.20 einschl. Porto.

Bethlehem und Golgatha.

Den Blick zurück nach
Bethlehem
In ferne graue Zeit,
Wo in der niedern Krippe
lag
Der Herr der Herrlichkeit!
Den Blick hinauf nach Gol-
gatha,
Wo an des Kreuzes Stamm
Die Welt mit ihrem Gott
versöhnt
Das letzte Opferlamm!



Und dann hinaus in alle
Welt!
Und wo noch weilt die
Nacht,
Verkünde du als Morgen-
stern
Den Tag, den Gott gemacht!
Gründ' überall ein Beth-
lehem,
Wo man die Krippe sieht,
Und überall ein Golgatha,
Wo man am Kreuzes kniet!

Julius Sturm.



Erste Tauffeier auf dem Aussenplatz Itagata im Gebiete von Kyimbila (Nyassa).

Von Dr. F. Samsa in Kyimbila.

I. Kyimbila und die dortige Erstlings-Taufe.

Taufeiern gehören in unserm Nyassa-Gebiete schon längst nicht mehr zu den seltenen Ereignissen. Die Taufe von Erstlingen liegen für die meisten Stationen schon Jahre zurück. Nachdem

die Taufe bis zur Taufe ist es indessen ein weiter Weg, der es jedem Einzelnen deutlich zum Bewußtsein bringt, daß niemand ins Reich Gottes willenlos, gleichsam im Schlaf hineingleiten kann,



Blick auf Kyimbila im Nyassaland.

es zur Gründung kleiner Christengemeinden gekommen war, erfolgte in ruhiger, gesunder Entwicklung ein weiterer Zuwachs. Für die Seelen, die den Erstlingen folgten, war die Anmeldung zum Unterricht in der christlichen Lehre dadurch erleichtert, daß sie durch das Beispiel ihrer vorangegangenen Landsleute ermuntert wurden, ihrerseits auch den Bruch mit der Vergangenheit und mit dem heidnischen Wesen durchzusetzen. Von diesem ersten Schritt der Anmel-

de es vielmehr gilt, sich aufzuraffen, um das Ziel zu erreichen. Der Weg dahin ist nicht nur schmal, er ist auch steil, es kostet Mühe, Anstrengung und Ausdauer, um den Eingang zum Leben zu gewinnen.

Vom Standpunkt des natürlichen Menschen aus ist es nur zu begreiflich, daß ältere Heiden der Forderung des Christentums gegenüber beharrlich Ausflüchte suchen. „Ja, wenn die weißen Lehrer uns auch den Betrag für die

Steuer jährlich zuwenden wollten, dann würden wir kommen“ — diese Ausrede hörte unser Evangelist Ulinyega bei seinen Gängen durch das Land zur Zeit der diesjährigen Steuereinzahlung. Das Beispiel der Erstlinge allein genügt nicht. Zum Ergreifen des Heils gehören geöffnete Augen für die unvergänglichen

war durch irgend ein Wort und durch die Erleuchtung des Geistes Gottes einmal in ihrem Leben das innere Auge geöffnet worden für die verborgenen Schätze im Worte Gottes und in dem Leben in der Gemeinschaft mit dem Vater und dem Herrn Jesus, ihrem Heiland. Wem aber das Licht von



Hinten Br. Janfa.

Vorn die vier ersten Täuflinge.

Mit Weste Evangelist Ulinyega.
Hinten Br. Adami.

Erste Taufe in Itagata bei Kyimbila.

Güter der unsichtbaren Welt. Vorher streckt sich keine Hand darnach aus und rührt sich kein mit Ketten an diese Welt gefesselter Fuß, um sich auf den Weg zum Frieden und zum Leben aufzumachen. Wie viele haben sich doch auch in unser Gebiet schon aufgemacht! Ihnen allen, das darf man getrost sagen,

oben tief ins Herz gedrungen ist, dem wird es schwer, ja zur Unmöglichkeit, länger in der heidnischen Finsternis zu leben. Das Gewissen ist erwacht, und das neue Leben nimmt seinen Anfang schon vor der Taufe.

Obgleich die Station Kyimbila schon 1901 angelegt worden war, hatte

bisher doch noch keine Taufe stattgefunden, weil die vier arbeitenden Brüder im kaufmännischen Dienst standen und nur im Nebenamt sich die Wortverkündigung angelegen sein lassen konnten. Seit September vorigen Jahres aber ist Kyimbila zu einer vollen Missionsstation erklärt und als solche besetzt worden. Von unserm Europaurlaub zurückgekehrt, fanden wir hier Anstellung, um das durch die hiesigen Brüder angefangene Werk fortzusetzen und uns diesem ohne Behinderung durch andere Pflichten ganz hinzugeben. Und am Sonntag, Misericordias Domini, dem 6. April, haben wir nun die Erstlinge hier taufen dürfen. Unter den Taufbewerbern waren 9 Erwachsene, 7 Männer und 2 Frauen, soweit gefördert, daß die Zeit gekommen zu sein schien, die Gründung einer Christengemeinde zu verwirklichen. Möchten diese Erstlinge sich als lebendige Steine je länger je mehr beweisen, die in Wahrheit dem geistlichen Hause eingefügt wurden, das bestimmt ist für eine heilige Priesterschaft!

II. Itagata.

Die Bilder, die Br. U. Stolz aufgenommen hat, beziehen sich nicht auf diesen ersten Erntetag in Kyimbila, sondern auf die Tauffeier, die in Itagata, dem Außenplatz von Kyimbila, am 2. Pfingstfeiertag, dem 12. Mai dieses Jahres stattfand. Mit der Erhebung von Kyimbila zur Missionsstation hing es nämlich zusammen, daß auch das Gebiet in der Umgebung von Kyimbila diesem neuen Mittelpunkt zur Bearbeitung zugewiesen wurde. Die beiden Nachbarstationen Kungwe und Rutenganio, von denen auch die ganze Umgegend bisher mit bedient worden

war, traten an Kyimbila Gebiete ab. Im Ganzen fielen an Kyimbila acht Häuptlingschaften mit einer Bevölkerung von rund 8000 Seelen. Außerdem liegen in diesem Kyimbila umgebenden Landstrich das Bezirksamt Neu-Langenburg und das Suahelidorf Bagamojo, zwei Plätze, die eine Gesamtbevölkerung von rund 750 Farbigen haben, darunter 325 Mohammedaner. Die Arbeit in Langenburg wurde (vor drei Jahren) ganz neu begonnen, während wir in der übrigen Umgegend nur die von den Nachbarstationen schon begonnene Tätigkeit fortzusetzen brauchten.

Der Außenplatz Itagata war 1910 von Kungwe aus angelegt worden. Es befindet sich dort auch eine Schule. Von Rutenganio erhielt Kyimbila eine Dorfschule. Das räumlich nicht ausgedehnte Gebiet — das äußerste Dorf ist von Kyimbila aus in 5—6 Stunden erreichbar, — ist ein von tiefen Schluchten zerschnittenes Bergland. Namentlich die Landschaft Bukukwe, in deren Mitte Itagata liegt, ist schwer zugänglich. Wer in Itagata Ausschau hält, hat einen Blick in ein dichtbevölkertes Tal. Die höchste Erhebung desselben ist der Ayeja, ein dem Kungwe nach Süden zu vorgelagerter Berg, schon im Berliner Missionsgebiet.

In Itagata fing der erwähnte Evangelist Ulinyega vor drei Jahren eine Arbeit unter dem Kufwevolk an. Der Häuptling Mwakifulule half mit, eine Schul- und Versammlungshütte zu bauen, und auch der Evangelist wie der ihn begleitende Lehrer erhielten dort eine Wohnung. Ulinyegas Arbeit hatte die ersten Früchte getragen. Die Bedeutung der Taufe am Pfingstmontag ist in dem Umstand zu finden, daß ein

eingeborner Evangelist seine eigenen Landsleute durch seine treue Arbeit gewann und die Gewonnen fast allein bis zur Taufe vorbereitete. Seine eigene Ausbildung erhielt unser Evangelist seiner Zeit in der inzwischen leider aufgehobenen Gehilfenschule, die Bruder

hat und der Lehrer ihm unterstellt ist. Dieser erteilt selbstverständlich neben den sonstigen Fächern auch biblischen Unterricht.

III. Ulinyega und die vier ersten Täuflinge in Itagata.

Von der äußeren Erscheinung des Mannes gibt das Bild auf Seite 179 eine



Br. Adami.

Schw. Aug. Schmidt.

Br. Jansa.

Annie und Alex Stolz.

Die Rückkehr von der Tauffeier in Itagata nach Kyimbila.

Klausch leitete. Jetzt bedient er 15 Predigtplätze in Butukwe, unterrichtet 5 Taufbewerber (1 Mann und 4 Frauen) und 6 neue Leute (4 Männer, 2 Frauen) sowie eine Jugendabteilung von 30 Kindern, die um besondere Unterweisung in der christlichen Lehre baten. Mit der Schule hat der Evangelist nur insofern etwas zu tun, als er gewissermaßen die Oberleitung an dem Platz

gute Vorstellung. Er ist in hochender Stellung rechts im Vordergrund zu sehen. Über dem langen, weißen Hemd hat er eine schwarze Weste angezogen, auf dem Kopf trägt er einen schwarzen Filzhut. Neben ihm nach links zu sitzen die vier Täuflinge ohne Kopfbedeckung, mit ihren weißen Taufhemden bekleidet. Unter ihnen ist ein verheirateter Mann, die übrigen sind ledig. In der letzten Zeit

vor Pfingsten waren sie viermal in der Woche nach Kyimbila gekommen, um unsere Tauf liturgie kennen zu lernen. Es war in der Regenzeit, und bis zuletzt blieb es zweifelhaft, ob an dem festgesetzten Tage, dem 12. Mai, das Wetter die Abhaltung der

Taufe

gestatten würde. Aber schon der Sonnabend vor Pfingsten brachte nach vielen Regentagen sonnige Stunden, und beide Feiertage waren durch Licht und Wärme ausgezeichnet. Unsere Schulhütte auf dem Außenplatz bietet einer zahlreichen Zuhörerschaft nicht genug Raum. Die Taufe mußte also im Freien stattfinden und hätte unterbleiben müssen, wenn das Wetter unfreundlich gewesen wäre. Zu dieser Feier machten sich nach dem etwa zwei Stunden von Kyimbila entfernten Itagata auf den Weg die Brüder Stolz und Adami, sowie Schwester Auguste Schmidt mit Annie und Alex Stolz. Ferner waren Evangelisten, Christen und Mittelschüler von Rungwe erschienen sowie aus Langenburg eine größere Schar, die nicht nur aus Neugierde angelockt, sondern zum Teil mit innerem Verständnis meiner Einladung gefolgt war, die ich am Sonntag nach dem Nachmittagsgottesdienst ausgesprochen hatte. Unter ihnen waren eine Anzahl

Ukari (eingeborene Soldaten)

und Karani (Schreiber) mit ihren Familien zu sehen. Auf dem Bilde sind die Soldaten an ihren Mützen mit dem Adler deutlich erkennbar. Ihre Teilnahme an der Tauffeier bringt jedem Kenner der hiesigen Verhältnisse lebendig zur Anschauung, wie die Zeiten sich gewandelt haben. Bisher standen die Ukari in den Augen unserer Christen als Feinde

der Lehre und der Person Christi da — mit welchem Recht, das wollen wir untersucht lassen. Aber hier in Itagata bekannte eine Anzahl dieser Männer in aller Öffentlichkeit, daß sie sich nicht schämten, einer christlichen Versammlung beizuwohnen, ja Zeugen einer Tauffehandlung zu sein. — Von den Häuptlingen waren Mwakilulele und die beiden Brüder Makasala anwesend. Mwamboreka und Mwakalutwa hatten ihre Söhne gesandt. Zum Teil kamen sie nicht mit leeren Händen, ein Zeichen, daß sie der Feier keine alltägliche Bedeutung beimäßen. Die Geschenke, ein Schafbock, Bananen und saure Milch, überließ ich Ulinyega und den Täuflingen, die sonst in Verlegenheit gekommen wären, womit sie die zahlreichen Freunde aus Rungwe und Kyimbila bewirten sollten. Natürlich fehlten die noch unter dem Eindruck ihrer eigenen Taufe stehenden Christen aus Kyimbila nicht; ihnen hatten sich die Taufbewerber und neuen Leute angeschlossen. Mehrere hundert Leute aller Stände, jeden Alters und Geschlechts waren beisammen. Es war ein buntes Treiben, das sich unseren Augen darbot, bis die ganze Volksmenge sich in einem weiten Halbkreis am Abhang des Hügels vor der Schulhütte verteilt und in Gruppen niedergelassen hatte, die Männer von den Frauen getrennt. Es war Mittag geworden, als

die Feier

begann. Uns Europäern bot ein mitgebrachtes Zeltdach Schutz vor der Sonneglut. Nach dem Gesang einiger Verse und einem Gebet begrüßte ich die Anwesenden, insbesondere die Häuptlinge. Dann hielt Ulinyega eine Prüfung der Täuflinge ab. Die Gebote, das Glaubensbekenntnis und zwei Geschichten, eine

aus dem alten und eine aus dem neuen Testament, wurden abgefragt. Es folgte die Taufpredigt, der ich die Erzählung von der Taufe des Herrn nach Matth. 3 zugrunde legte. Darauf beteten wir die Tauf liturgie, die der eigentlichen Taufhandlung nebst den Fragen an die Täuflinge und ihren Antworten eine würdige Einrahmung verleiht. Eingedenk des Ratschlages, den uns Br. Hennig vor Jahren bei seiner Visitation gegeben hatte: „Bei einer Heidentaufe muß man das Wasser rauschen hören“, war genügend Wasser zur Hand. Im Vordergrund des Bildes kann man die zum Auffangen des Wassers getroffene Vorrichtung sehen. Vier kurze Bananenstämme waren zu einem Rechteck zusammengesetzt. In die so gebildete Vertiefung waren zwei Bananenblätter ausgebreitet. Das war das Taufbecken.

Ganz ohne Störung war die Feier in solcher Öffentlichkeit nicht abgegangen. Sich beißende Hunde mußten bald nach Beginn auseinander gebracht und vertrieben werden. Vor dem Schlußsingen begrüßte der Evangelist Mitojwani im Namen der Kungwe-Gemeine, der bis vor kurzem der Außenplatz Itagata gehört hatte, die Getauften und rief ihnen zu: „Wachset, seid stark, werdet Männer!“ — Möchte dieser Wunsch in Erfüllung gehen!

Die angefüllten, tobenden Bergbäche machten den Hin- und Rückweg beschwerlich. Das dritte Bild zeigt die Missionsgeschwister und einige Eingeborene auf dem Rückweg. Alles in allem war es ein durch Gottes Güte von Anfang bis zu Ende gesegneter erster Erntetag in der dortigen Gegend.



Von Br. E. Sonnenburg aus Silo.

Die lieben Leser wollen mir freundlichst folgen zu einer Weihnachtsfeier nach Silo.

Kommen wir von weither, etwa mit der Bahn, so bringt uns eine mehrstündige Fahrt in der landesüblichen „Karre“ von der Bahnstation Queens-

town nach Silo ins Kaffernland. Der Ort Silo liegt in einer fruchtbaren, von freundlichen Bergen und Hügeln umsäumten Ebene. Ehe wir die Station selbst erreichen, passieren wir noch die Äcker der Einwohner Silos zur Linken des Weges. Neuerdings sind solche auch

zur Rechten angelegt worden. In guten Jahren kommt um diese Zeit der Mais in Blüte. Hafer ist schon geerntet. Doch die Weizenernte ist noch nicht beendet. Im Jahre 1912 freilich mußte sich das Land erst von viermonatiger Trockenheit erholen. Da waren die Ernteverhältnisse nicht die gewöhnlichen.

Es ist ja im Dezember Sommer hier und die Wärme ist nicht gering,

Am Vormittag des 24. Dezember gilt es denn einige Christbäume zu besorgen; zwar nicht aus dem Tannenwald, denn den haben wir nicht, sondern aus dem Dornbusch. Das klingt zwar nicht sehr einladend, ist aber nicht so schlimm. Die Dornen sind zwar lang und spitz, aber gerade. Man bleibt daher nicht an ihnen hängen und zerreißt sich keine Kleider. Die Bäume sind



Weihnachts-Schmuck in einer unserer Kirchen im Kaffernlande*).

denn die Sonne steht zu Mittag beinahe senkrecht über uns.

Aber das tut der Weihnachtsstimmung keinen Eintrag, man findet sich schon darein, und die Eingeborenen zumal wissen es nicht anders, als daß Weihnachten in den Sommer fällt.

Mimosen mit sehr zartgefiedertem Laub. Der Gestalt nach sind sie unseren Pflaumenbäumen ähnlich. Es gibt aber eine große Abart mit mächtig breitem Geäst. Stehen sie in Blüte, so sehen sie zwar noch hübscher aus mit den gelben aufrechtstehenden Trauben, doch

*) Dies Bild ist entnommen dem Weihnachtsbuch: „Weihnachten in aller Welt“, Erzählungen und Schilderungen aus 10 Missionsgebieten der Brüdergemeinen, das zum Fest warm empfohlen sei. Verlag Missionsbuchhandlung Herrnhut. 64 Seiten, 21 Bilder, 60 Pfennig.

wird ihr starker Duft im Zimmer leicht zu viel.

Das sind unsere Weihnachtsbäume.

Um sie herbeizuschaffen, müssen die Pferde heran, und hinaus geht es im Trabe an den Fuß des „Himmelfahrtsberges“. Dort biegen wir vom Fahrweg ab und halten in der Nähe der

Seiten des Liturgistischen in der Kirche aufgestellt. Auch die Kirche selbst wird von den eingeborenen Helferinnen mit Ranken vom wilden Spargel und dem Laub der japanischen Mispel geschmückt.

So kommt der Christnachts-Abend heran. Im Laden auf dem Kirchplatz drängen sich noch die Käufer,



Kirche und Kirchplatz in Silo, Kaffertland.

Dornbäume an. Da ihrer genug sind, wählen wir solange, bis wir die passendsten Bäume haben. Darauf werden sie aufgeladen und festgebunden, und kaum finden wir selbst noch Platz auf unserm Gefährt, um mit nach Hause zu fahren. Dort werden die Bäume mit dem üblichen Schmuck versehen und zu beiden

denn morgen soll es doch daheim auch etwas besonderes zu essen geben. Manch einer hat ein Schaf oder eine Ziege geschlachtet, und schnell wird noch das frische Fett im Laden gegen Mehl, Kaffee, Zucker u. a. eingetauscht.

Wenn die Dämmerung beginnt, so ertönt die Kirchenglocke. Bald strömt

Jung und Alt zur Kirche, die in hellem Lichterglanz strahlt, und die altgewohnten Weihnachtsmelodien erschallen beim Gesang kaffrischer und holländischer Lieder. Auch der Chor tut sein Bestes, um die große Weihnachtsbotschaft in den Herzen erklingen zu lassen. Die Weihnachtsgeschichte wird verlesen, kniend wird ein Gebet gesprochen, und zum Schluß werden unter dem Gesang von „Morgenstern auf finstre Nacht“ brennende Kerzen an die Schulkinder verteilt.

Der Heimweg vollzieht sich freilich nicht so ruhig wie in Deutschland. Es dauert geraume Zeit, bis über dem Ort die Stille der Nacht sich lagert.

Am folgenden Vormittag ist dann die Weihnachtspredigt. Wer irgend kann, sucht da in einem neuen Kleide zu erscheinen.

Am Nachmittag oder Abend findet noch eine Versammlung statt, die besonders den Kindern wichtig ist, denn sie sind es, die dabei tätig sind. Schon vorher ist für diese Feier gelernt und geübt worden. Nun gilt es zu zeigen, was sie können. Knaben und Mädchen im Wechsel sagen Sprüche und Verse auf, die sich auf das Kommen des Heilands beziehen. Darauf folgt (so war es 1912) eine Darstellung der

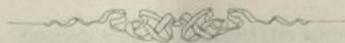
Weihnachtsgeschichte durch einige Kinder, wie sie bei den einfachen Verhältnissen unserer Leute so recht aus dem Leben gegriffen war. Br. Bourquin machte es ihnen so recht mundgerecht. Er führte aus, wie der Wirt mit seiner Frau die Unterbringung und Verpflegung der Gäste in Bethlehem bespricht, wie Josef um Unterkunft bittet, wie schließlich im Stall ein Plätzchen gefunden wird, wie draußen auf dem Felde und auf dem Weg zum Christkind die Hirten vom verheißenen Messias sprechen u. s. w.

Man merkte es den mitwirkenden Kindern an, wie sie bei der Sache waren. Auch die Zuhörer waren dabei und horchten mit großer Aufmerksamkeit.

Ja, unsere Kaffern und Farbigen in Silo feiern auch ein schönes Weihnachtsfest. Möchte es nur bei keinem von ihnen an der rechten Weihnachtsfreude fehlen, die in der gläubigen Annahme der Botschaft besteht: „Euch ist heute der Heiland geboren“.

Ihnen zu solcher Freude zu verhelfen ist auch unser Bemühen, wenn wir ihnen in der Predigt die Weihnachtsbotschaft verkünden.

Möchte sie immer bereitete Herzen finden! Das sei unser aller Bitte für sie.



Unser böhmischer Missionar.

Bum erstenmal wird es vielen Freunden, zumal in Österreich, zum Bewußtsein kommen, daß die Brüdergemeinde auch einen „böhmischen Missionar“ hat, einen Missionar, der aus dem Volke der Tschechen

hervorgegangen ist. Es stimmt das ganz zu dem internationalen Gepräge, das diese Kirche trägt, gehören ihr doch Deutsche, Engländer, Holländer, Dänen, Russen, Schweizer, Nordamerikaner, Böhmen, Mähren und noch mancherlei

Glieder anderer Nationen an, ganz zu geschweigen der Völker in Übersee, deren Glieder sie durch ihre Missionsarbeit an sich schließt oder in sich aufnimmt. Das freut uns natürlich vor allem aus dem Grunde, weil die Bräderkirche doch bekanntlich ihre ersten Wurzeln in Böhmen und Mähren geschlagen hat, etwa um das Jahr 1450.

katholischen Bekenntnisses, während in der Umgegend auch deutsch gesprochen wird. Es war ein frohes Ereignis, als am 4. Mai 1902 die neue Bräderkirche das „Bräderhaus“ erwarb, das den Mittelpunkt der Tätigkeit der alten Bräderunität in jener Stadt bildete, in der man auch noch von der ehemaligen „Bräderschule“ und von einer „Bräderstraße“ spricht.



Br. Nitschmann. Hanna Schäß. Br. u. Schw. Sonnenburg. Gertrud Sonnenburg.
Helmuth, Erika, Waldemar Schw. Nitschmann.
Schäß Schw. v. Dewig. Br. Chleboun. Br. Wiemann.
Vroni und Martin Nitschmann, Br. Birnbaum.
dazwischen Theo Schmidt. Br. Ehardt.

Ankunft einer Missions-Reisegeellschaft aus Südafrika in Kleinwella, am 9. Juni 1913.

Dieser böhmische Missionar heißt Br. Franz Chleboun. Er stammt aus dem Orte Wildenschwert im südöstlichen Böhmen, wo die Brädergemeine wie vor alters, so nun wieder seit 30 Jahren ein Arbeitsgebiet und eine Gemeine besitzt. Wildenschwert ist ein freundliches Fabrikstädtchen an der stillen Aller, deren Talsohle eine Bahnstrecke durchschneidet. Bewohnt wird es von etwa 5000 Einwohnern tschechischer Abstammung, meist

Br. Chleboun ist am 1. Juni 1866, also kurz vor der Schlacht im nahen Königgrätz, geboren, steht also im 48. Lebensjahr. Verheiratet ist er mit Schwester Maria geb. Nefemann, einer Tochter des Braunschweiger Landes, das in diesen Tagen dem neuen Herzog und seiner jungen Gattin, der lieblichen deutschen Kaisertochter, zugejubelt hat. Gearbeitet haben Geschwister Chleboun im Kaplande und zwar unter

Hottentotten und Kaffern, denn sie waren hauptsächlich auf zwei Missionsstationen tätig: in Elim unweit Kapstadt und in Enon in der Nähe von Port Elisabeth.

Bruder Chleboun kann daher interessant erzählen.

Und es ist uns eine Freude, daß unsere böhmischen Gemeinen sich schnell darauf besonnen haben, daß sie auf diesen Missionar ein besonderes Anrecht haben. Sie sind daher mit der Bitte hervorgetreten, daß er in ihrem lieben Böhmerlande hin und her die Menschen mit dem, was wir Heidenmission nennen, bekannt mache und die Herzen für diese

Reichsgottesarbeit erwärmen und damit ihrem Gott und Heiland näher bringen möchte. Und das tut unser Bruder. Er ist bereits seit einigen Wochen drüben im Österreichischen und freut sich des Zuspruchs, den er mit seinen Ansprachen erzielt. Mit oder ohne Lichtbilder redet er da und dort und ergänzt dadurch prächtig die große, unermüdlige und treue Arbeit, die Jahr aus Jahr ein Br. E. Dahl unter den Deutschen dort drüben tut, und die diesen Bruder bis in den fernsten Osten und bis weit in den Süden der Nachbar-Monarchie führt.



Die alte Bräderkirche und die Mission.

Nur einen ganz kurzen Blick in die Beziehungen zwischen unserer alten Bräderkirche und der Heidenmission der erneuerten Bräderunität, woran uns „unserer böhmischer Missionar“ erinnert?

Im Jahre 1722, also vor bald 200 Jahren war es, da traten zum erstenmal zwei Männer einander gegenüber, deren einer auf dem Boden des Pietismus groß geworden war, während der andere aus dem Lande der alten Bräderkirche stammte: Graf Zinzendorf und der Mähre Christian David, der zum Erbauer Herrnhuts wurde. Zwischen Pietismus und alter Bräderkirche läßt sich unschwer eine innere Verwandtschaft nachweisen. Kein Wunder daher, daß der Graf so tiefes Verständnis für die Auswanderer aus dem katholischen Nachbarlande zeigte.

Die alte Bräderkirche umfaßte aller Wahrscheinlichkeit nach etwa 200 Gemeinen, die zumeist in

Böhmen und Mähren, aber auch in Polen, dem heutigen Posen, gelegen waren. Von 150 Gemeinen wissen wir die Namen noch mit Sicherheit. Als die Mitglieder der Bräderkirche 1627 entgültig aus Böhmen und Mähren vertrieben wurden — nachdem ihre führenden Adelsherren auf dem Prager Marktplatz ihr mutiges evangelisches Bekenntnis mit dem Tode gebüßt hatten — hielten sich noch drei Kreise von Brüdern, nämlich eine polnische Bräderunität, eine böhmisch-mährische Erbkirche (etwa 100 Gemeinen in Ungarn, Schlesien usw.) und der „verborgene Same“, wie Bischof Comenius seine Mitbrüder in Böhmen und Mähren nannte. Nur dieser letzte Kreis hat für die Entstehung der neuen Bräderkirche, die heut in Deutschland meist „Brädergemeinde“ genannt wird, Bedeutung. Deren „Heidenmission“ datiert bekanntlich aus dem Jahre 1732. Unter den beiden ersten Heidenboten der



Soudental in Mähren, wo die alte Bräderkirche eine Gemeinde unterhält

Brüdergemeine, die am 21. August genannten Jahres, ein Stück Weg von Zinzendorf selbst begleitet, zu den Negerflaven nach Westindien auszogen, befand sich wieder ein Vertreter des deutschen Pietismus, der Süddeutsche Leonhard Dober, und ein Repräsentant des Stammlandes der alten Unität, David Nitschmann aus Kunewalde in Mähren.

Letzterer war einer von den fünf „Kirchenmännern“ wie Zinzendorf sie genannt hat, d. h. den fünf Mähren, die am 12. Mai 1724 in Herrnhut anlangten, während grade der Grund gelegt wurde zum nachherigen ersten Versammlungshaus der Herrnhuter Gemeinde, in dem noch heute derselbe „kleine Saal“, den unsere Väter als Betsaal brauchten und in dem wohl die ersten Heidenboten verabschiedet wurden, gottesdienstlichen Zwecken dient. Es waren dies drei namens David Nitschmann aus Kunewalde und zwei Männer aus Zauchtental: Zeisberger (ebenfalls später Missionar) und Töltzschig.

Um einen Blick zu tun in eine Ortschaft, in der die alte Brüderkirche eine ihrer blühenden Gemeinen besaß, führen wir das schöne Zauchtental im Bilde vor, das (wie ja auch Kunewalde) in dem reizvollen sogenannten Kuhländchen in Mähren liegt, das von der Oder durchflossen wird und der Hauptsitz der altbrüderischen Tradition blieb.

Dort bestand seit 1481 eine Brüdergemeine, die sich wahrscheinlich, wie die Gemeinen in Fulneck und Landskron, aus Waldensern gebildet hatten, die aus der Mark Brandenburg ausgewandert waren. Später gehörte diese Gemeinde

zu derjenigen, die Comenius in Fulneck leitete. Zauchtental hatte besonderen Anteil an der Erweckung, die im Eingang des 18. Jahrhunderts in Mähren um sich griff und die dann Christian David durch häufige Besuche von Herrnhut aus nährte und schürte. In den 20er Jahren wanderten daraufhin ganze Familien von hier nach Herrnhut aus.

Den Mittelpunkt des Brüdertreifes im Kuhländchen bildete um die 18. Jahrhundertwende die Familie des Martin Schneiders, eines Zeitgenossen des Comenius. Mit Zeisberger und anderen hat er dort das Lesen der heiligen Schrift erhalten, obgleich er oft zu halben Jahren im Gefängnis saß und einmal zum Scheiterhaufen verdammt war. Martins Enkel Samuel setzte die Versammlungen und das Abendmahl in seinem Hause fort. Dazu kamen nicht nur die Zauchtentaler, die mit ihm verbunden waren: Melchior Kunz, Andreas Beyer, Matthäus Stach, Johann und David Zeisberger, sondern auch die Jäschkes und Neißers von Sehlen (bei Neutitschein am Gebirge) und Seitendorf bei Fulneck, sowie die Grafmanns von Senftleben und die Nitschmänner aus Kunewalde.

Wir haben also hier in Zauchtental den intimsten Kreis der letzten Mitglieder der alten Unität und zugleich die herzerquickende Gemeinschaft der ersten „Herrnhuter“, der ersten Brüder der neuen Brüderkirche und damit eine geistliche Brunnenstube auch unserer Mission! Denn die Stachs, die Zeisbergers, Nitschmann, Grafmann, Jäschke, zählen sie nicht zu unseren tüchtigsten Heidenboten?



Wer weiß, wie nahe mir mein Ende!

Im September reisten Geschwister Birnbaum (Br. B. zeigt das Bild auf Seite 187) von Hamburg nach Kapstadt zurück. In ihrer Begleitung befanden sich außer ihren Kindern Leni und Elisabeth noch die Schwestern Kühn und Ölmann und Inge Schreve, auch ein Berliner Missionar. Wie erging es dieser Reisegeellschaft! Gott sei Dank haben sie am 5. Oktober glücklich das Ziel erreicht. Aber die Fahrt muß entsetzlich gewesen sein.

Eine Schilderung, die an ihre Kinder und Verwandten gerichtet war, soll uns ans Händefalten, ans Danken mahnen und zur Bitte für unsere anderen Reisenden ermuntern. Wir sind darum dankbar, sie weitergeben zu dürfen. Da hören wir:

Die letzten Tage von Antwerpen an waren schrecklich unruhig und bewegt. Das Schiff schwankte entsetzlich. Alles war seefrank (selbst der bisher

seefeste Bruder B.). Nacht und Tag gab es keine Ruhe. Alles schwankte, rollte und stöhnte. Die spanische See ist ungemütlich. Dazu kam: die Ladung bestand aus Eisenschienen, die tief unten lagen, oben dagegen Zement und Benzin! „Man wird ganz wunderbar über der unruhigen See und dem hohen Seegang und kann nichts genießen. Übermorgen sollen wir in Teneriffa sein. Ein Zeichen der Zeit: An der französischen Küste manövierte eine große Flotte, und zwei Flieger stiegen in Boulogne mit ihren Flugapparaten ein. Sie wollen mit diesen in Teneriffa aufsteigen. — Am 17. September wurde das Wetter etwas freundlicher. Wie gefährvoll es aber vorher ausgesehen haben muß, geht aus einer Mitteilung in einem anderen Privatbrief hervor. Danach habe die Schiffskapelle nach einer solchen bösen Sturmnacht die Melodie gespielt: „Wer weiß wie nahe mir mein Ende.“



Aus dem Kinderheim in Saron

in Suriname kommt uns ein Gruß zu. Man freute sich dort, daß durch das Schriftchen „Surinamer Kinder und Kinderheim“, das kürzlich in der Herrnhuter Missionsbuchhandlung erschienen ist (32 Seiten mit Bildern nur 10 Pf.), Interesse für jenes so nötige Waisen- und Rettungshaus geweckt werde. Als nächste durchaus notwendige Aufgabe wird der Bau eines Knabenhauses genannt, damit Knaben und Mädchen getrennt wohnen und erzogen werden

können und ein Hausvater angestellt werden kann, der dann auch im Knabenhaus wohnen müßte, während Schwester Hanna Kunz weiter die Mädchen beaufsichtigen würde. Noch in diesem Jahr muß der Knabenhaus-Bau ausgeführt werden. Und doch waren Ende Juli von den dazu nötigen 13000 Gulden erst 2000 zur Hand. „Aber“, so schließt der Präses Br. Voullaire, „ich bin überzeugt, der Herr hat das Geld irgendwie für uns bereit.“ Siegt es jetzt noch bei

unen? Auch in Holland wird man gewiß, wie bisher so auch in Zukunft, hilfreich beispringen. — Wer mit dem oben genannten Schriftchen auch Holländern eine Freude bereiten will, etwa zu

Advent oder Weihnachten, dem verraten wir schon heute, daß es durch eine warme Freundin der Sache in diesen Wochen ins Holländische überfetzt wird.

Neuere Mitteilungen aus unserer Mission.

Südafrika. Am 26. August traten die drei Missionsuperintendenten der Mission der Brüdergemeine (A. Marx), der Berliner (Br. Großkopf) und der rheinischen Mission (Br. Hartwig) im Beisein unseres Br. van

Calter, des Br. Müller und Manzte in Kapstadt zu einer Beratung über etwaigen Zusammenschluß einzelner Arbeitszweige zusammen. Über Kirchenzucht und Ausbildung von eingeborenen Lehrern wurde verhandelt.

Aus der Heimat — Für die Heimat.

Verbindungen zwischen Heimat und Heidenwelt stärken das gegenseitige Interesse und knüpfen das Band einer Gemeinschaft. So hat die Berliner Gemeine Beziehungen zu den Ausfährigen in Suriname, Neuwieder Geschwister besorgten eine Glocke für eine Surinamer Station, Zahnzangen für Nyassa, wenn ich nicht irre eine „Karre“ für Jamaika. Ebenfalls eine Glocke stiftete der Leipziger Brüdergemeinkreis für Mwaja am Nyassa. Ihre alte Orgel schenkte die Ebersdorfer Gemeine der SüdstadtKirche in Paramaribo. Auch Danzig, Basel und so manch anderer Ort sei nicht vergessen. Wir denken in solchem Zusammenhang auch unserer Nahvereine, die so schätzenswerte Hilfe leisten und denen wir für ihre Winterarbeit frohes Gedeihen wünschen.

Neue Literatur fürs christliche Haus, auf einsamen Posten anregend, oft ausgesprochen erbaulich und erwecklich: Verlag Hofbuchdruckerei Bahn-Schwerin: H. von Redern: 1. Aus dem Leben von François

de la M. Fénelon, Erzbischof von Cambrai 3.— Mk., geb. 3.60 Mk. 2. Im Rosenhäuschen. Dieswie M. v. D.: Dein oder mein Wille, Wie Gott spricht; Vollmar: In den Wogen, Wo ist das Glück? à 80 Seiten gebunden nur 60 Pfg. in Sammlung Bahns Bunte Bücher. In Partien billiger. Von den von Bismarck hochgeschätzten Vollmarheften à 24 Seiten, die auch Professor Bergmann in Krankenhäusern verteilen ließ, sind wieder 15 neue Volkserzählungen erschienen, zusammen 3.— Mk., 60 Hefte = 9.35 Mk. — D. von Kürleben: Und es ward Licht 3.— Mk., geb. 3.60 Mk. Rüdiger: Stilles Heldentum 2.50 Mk., geb. 3.— Mk. Heirat ausgeschlossen v. H. Wagner geb. v. Richthofen 1.80 Mk., geb. 2.50 Mk.

Quittung.

Für die böhmische Schuld durch Frau Weinig-Eibau von A. A. 4.— Mk., von C. 1.— Mk.
Herzlichen Dank!

Dr. W. G. Schmidt.



✻ Weihnachten in aller Welt. ✻ ✻ ✻

Erzählungen und Schilderungen
aus zehn Missionsfeldern der Brüdergemeine.
Herausgegeben von Th. Wehler.
In weihnachtlichem Umschlag mit 19 Bildern 60 Pf.
Das feier ausgestattete und reich illustrierte Fest wird mit
seinem Inhalt jeden Missionsfreund erfreuen.
(Co. Kirchl. Anzeiger.)

Jahrbücher für das evangelische Haus:

Am Wegsamt. Mit Beiträgen von Doje, Harders, von
Maltzahn, Borwerk, D. L. Witte. Herausgegeben
von Paul Blau, Generalsuperintendent, gebunden . . . Mk. 3.—

Die neue Christoterpe, gebunden " 4.—
Herausgegeben von Prof. Adolf Bartels und Prof. D.
Julius Kögel.

Licht und Kraft für den Tag. Eine Handreichung für
die Hausandacht. Betrachtungen über die Losungen der
Brüdergemeine für das Jahr 1914.
Einfache Ausgabe (Halbleinen) " 1.65
Velinpapier-Ausgabe mit Goldschnitt (Leinen) " 3.30

Die Losungen der Brüdergemeine für das Jahr 1914

in den bekannten* Ausgaben:

Stoff broschiert	Mk. —.50	1/2 Kaliko gebund., durchschossen	Mk. 1.60
1/2 Kaliko gebunden —.70	1/2 Velinpapier 1.20
1/2 1.—	Elegant in Kaliko mit Titel und	
1/2 mit Gold-		Goldschnitt 1.80
schnitt 1.20	Ebenso, durchschossen 2.50

**** Zu beziehen durch die Missionsbuchhandlung, Herrnhut, ****

die auch gern bereit ist, jedes andre gute Buch, das anderwärts angezeigt wird, zu besorgen. Ein Bücherkatalog steht zu Diensten. Aufträge werden möglichst frühzeitig erbeten.



Die Brüdermission in Wort und Bild

von
Adolf Schultze

Mit einer Übersichtskarte und
151 Bildern.

Großquartformat.

— 2. Auflage —



Preis:

Karton. Mk. 2.50, Gebund. Mk. 3.50.

Verlag der Missionsbuchhandlung
Herrnhut



Neu!

Neu!

Zum Rassenkampf



in
**Süd-
Afrika**

von
Th. Nitschmann



Ein Beitrag zur Beleuchtung der Farbenfrage in der südafrikanischen Union.

Von **Th. Nitschmann**,

früher Missionar in Gnadental im Kapland.



60 Pfg.

